

traurig; denn sie trugen Verlangen nach dem Verkehr mit Menschen. Sie zogen aus der Gegend fort und sangen beim Abschiede: Wir kommen erst wieder ins Sachsenland, wenn es wird sein in Kurfürstenhand!

2. Die Entstehung des Namens Kälbersteine

Während des 30 jährigen Krieges kam es öfters vor, daß die Bewohner unserer Gegend beim Nahen der Feinde ihr Vieh in die schwer zugänglichen Bergwälder trieben, um es vor den heutelustigen Kriegern zu schützen. So hatte man auch einmal das Vieh des herrschaftlichen Hofes von dem Dorfe Grostau in den nahe gelegenen Wald getrieben. Als am Abend die Tiere nach ihren Ställen zurückgebracht werden sollten, fehlten zwei Kälber in der Herde. Lange konnte man dieselben nicht finden. Endlich wurden sie bei den Felsgruppen auf dem Gipfel des Berges entdeckt und glücklich nach Hause befördert. Von dieser Zeit an nannte man jene Felsen Kälbersteine, welcher Name später auf den ganzen Berg übertragen wurde.

3. Das Nordkreuz auf den Kälbersteinen

An der Nordseite des Kälbersteinrückens, an dem Fußwege, welcher von Grostau durch den Wald nach Sohland herüberführt, befindet sich ein aufrecht stehender bemooster Stein, welcher an der einen Seite ein Kreuz und eine gesicht-ähnliche Zeichnung und an der anderen ebenfalls ein Kreuz und die Jahreszahl 1772 trägt. Folgende Begebenheit soll sich der Sage nach hier zugetragen haben: Einst wurde die Gegend von einer großen Hungersnot und Leuerung heimgesucht. Überall in den umliegenden Dörfern herrschte Not und Elend. Nur wenige besaßen noch Vorrat an Getreide; so auch der als geizig verschriene Müller von Grostau. Zu ihm kam eines Tages ein Ellersdorfer Weber und bat ihn flehentlich, ihm doch ein

Säckchen Meie zu verkaufen. Nach langem Widerstreben ging der Müller auf den Kauf ein. Als der glückliche Käufer eine Weile fort war, reute den habfüchtigen Mann der Handel. Er nahm ein Beil zu sich und ging dem Ellersdorfer nach. An der Stelle, wo gegenwärtig das Kreuz von dunklen Bäumen beschattet wird, ereilte er den einsamen Wanderer und erschlug ihn hinterrücks mit dem Beile.

4. Die Frau in der Wolfsgrube

An den Abhängen der Kälbersteine befinden sich eine Anzahl zweifellos von Menschenhand hergestellter Vertiefungen, vom Volke Wolfsgruben genannt. An eine derselben knüpft sich nachstehende Sage: Eine Frau aus Ellersdorf ging einmal noch vor Tagesanbruch über den Berg nach Grostau. Sie trug eine Flachsbreche in der Hand, um mit derselben in letzterem Dorfe einer Verwandten bei der Verarbeitung des Flachses behilflich zu sein. In der Dunkelheit kam sie jedoch vom rechten Wege ab und hatte das Unglück, in eine Wolfsgrube zu fallen. In derselben hatte sich in der Nacht ein Wolf gefangen, der sich sogleich auf die Frau stürzen wollte. In ihrer Todesangst ergriff diese ihre Flachsbreche und suchte das Raubtier damit abzuwehren, das sich auch wirklich durch das Geklapper zurückschrecken ließ. In dieser gefährvollen Lage mußte die Frau stundenlang verharren. Endlich näherte sich dem Ort ein Jäger. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, entdeckte er die beiden so verschiedenen Gefangenen. Er rief der Frau zu, sich ruhig zu verhalten und streckte dann den Wolf mit seinem Gewehre nieder.

(Die angeführten Sagen sind dem Buch „Heimatkunde des Dorfes Sohland a. d. Spree und seiner Umgebung“ von B. Müller entnommen.)

Das Dorfbild Taubenheims einst und jetzt

Am Fuße des bewaldeten Taubenberges, eines nach Osten steil abfallenden Granitrückens, liegt idyllisch der Sommerfrischort Taubenheim/Spree. Wenn im März das Morgenkonzert der gesiederten Sängler aus dem Walde ertönt, dann steigt der eingesehene Taubenheimer auf seinen Berg. Hier öffnet sich vor seinen Augen im Norden und Osten ein großartiger Blick in den weiten Doppacher Kessel, der im Norden von dem Höhenzug des Bielebohs, im Osten von den bewaldeten Hügeln Doppachs begrenzt wird. Fern im Norden grüßt der Horneboh mit seinem erhöhten Aussichtsturm hinter der Eunevalder Talwanne in milchigblauem Schimmer herüber. Versunken in wuchtiger Talmulde träumen überall malerische Häufel. Das Obertaubenheimer Rittergut lugt zwischen umschattenden, hohen Bäumen hervor. Vor ihm sonnen sich Dorf Kirchlein und Schule im Glanze zarter Frühlingssonnenstrahlen. Im Osten reckt sich der spitze grüne Turm der Fugauer Kirche in die Höhe. Das Auge gleitet weiter westwärts auf die Auen Neutaubenheims, die schmucken Siedlungshäufel im Vordergrund, auf „Altnentaubenheim“, Galgen-, Stein- und Schafberg und auf die Fugauer Flur, hinter deren Höhen sich die Häufel Neufugaus verstecken.

Nach Westen öffnet sich ein nicht minder erhabenes Bild. Dort, wo die Spree eilenden Schrittes die gewohnte Ostwestrichtung verläßt und in einem eleganten Bogen nach Norden zustrebt, breitet sich behäbig in weitem Talkeßel Sohland a. d. Spree aus, zerstreut und aufgelöst in Ortsteile und Weiler,

umrahmt von dunklen Höhenzügen und von weither grüßenden Bergen. Das niedere Rittergut Taubenheims verbirgt sich hinter schützenden Bäumen. Unauffällig schiebt sich neben ihm der Wacheberg heraus, ein Basalthügel, dessen Säulen zu Tage ausgingen und der mit einer Spitzsäule geziert war, die zum Andenken an einen früheren Besitzer Hans Heinrich von Beschwitz, der das Rittergut 1730 kaufte, errichtet worden war. Heute hat sich ein Steinbruch in den Berg hineingefressen, und ein Schotterwerk kündigt von Industrie und Arbeit. Vom Wacheberg aus genießt der Wanderer die umfassendste Aussicht der Mittellaufs.

Noch gewaltiger aber und markanter ist der Blick nach Süden ins Sudetenland. Jüttelsberg, Pirsken, Bogen, Tanzplan und Schönaer Spitzberg ragen aus weiten Tälern empor, schon in ihren Formen die gewaltige Geschichte ihrer Entstehung kündend.

Im Spreetale reihen sich die Häuser eng aneinander, wie Perlen an einer Kette, am dichtesten in der Spreeaue, wo dem Weber und Gartennahrungsbesitzer von der Gemeinde Land überlassen wurde. Vor 1000 Jahren ein ander Bild. Rings wilder Wald, nur in der Spreeaue stellenweise Blößen auf versumpftem Grunde, bis deutscher Bauernfleiß und deutscher Kulturwille des 13. Jahrhunderts Wälder rodete und Bauerndörfer anlegte. Die Gehöfte erstanden wie überall so auch hier an der hochwasserfreien Spreeterrasse aus guter Vorsicht gegen das regelmäßige wiederkehrende Hochwasser. Taubenheim ist